Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 164. Freitag den 11. Juli. 1834.

Preußen.

Köln, vom 9. Juli. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr trafen J. Maj. die Königin von Großbrittanien nebst Höchstihrem Gefolge, unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute aller Glocken, hier ein und stiegen im Gasthofe „zum Kaiserlichen Hofe" ab.

Aachen, vom 9. Juli. Ein engl. Kabinetskurier eilte diesen Morgen mit Depeschen von London nach Wien hier durch.

Italien.

Neapel, vom 20. Juni. Am 19. d. kamen der König und die Königin beider Sizilien mit dem Prinzen von Capua, dem Grafen di Lecce, und dem Prinzen von Salerno nebst dessen Gemahlin und Tochter in Palermo an, wo sie unter allgemeinem Volksjubel ihren Einzug hielten.

— Der Marquis Zappi, Hr. Sarli, beide aus Bologna, und wegen ihres Antheils an den letzten revolutionären Bewegungen aus den päpstlichen Staaten verbannt, und Graf Cerretti aus Ancona, der sich in demselben Fall befindet, haben von der neapolitanischen Regierung die Erlaubniß erhalten, zu Neapel zu wohnen, wo sie bereits angelangt sind. Den Fürsten von Lucca ausgenommen, der dem Grafen Bianchetti und Hrn. Silvain, beide Mitglieder der revolutionären Regierung von Bologna, eine Zuflucht in seinen Staaten eröffnet hat, übte bis jetzt kein italienischer Fürst solche Toleranz.

Von der italienischen Gränze, vom 28. Juni. Es heißt, der König von Neapel habe sich nach Sizilien zunächst aus dem Grunde begeben, um den vielfachen Vorstellungen zu entgehen, welche ihm seit einiger Zeit in verschiedenem Sinne über die projektirten Veränderungen sowohl in der Administration, als auch in den Grundgesetzen des Königreiches gemacht worden sind. Man behauptet, daß der Einfluß der Parteien abwechselnd das Uebergewicht habe. Unlängst erst habe die Partei der Bewegung den jungen Monarchen ganz für sich gewonnen gehabt, so daß er sich geneigt zeigte, eine freisinnige Verfassung zu oktroyiren, zu deren Bekanntmachung bereits der Tag festgesetzt war. Die sanguinischen Hoffnungen dieser Partei wurden aber durch das thätige Entgegenwirken der Freunde der alten Ordnung wieder vereitelt, und so gingen bis jetzt jene Wünsche nicht in Erfüllung. Dem jungen Könige scheint die gehörige Charakterstärke zu fehlen, um unter solch entgegenstrebenden Anforderungen eine selbstständige Stellung zu behaupten. Er hat daher vorgezogen, dem Schauplatze der Intriguen in der Hauptstadt sich durch eine Reise jenseits der Meerenge zu entziehen. Ob dies das Mittel ist, lästigen Einfluß los zu werden, möchte zu bezweifeln seyn, da die Parteien durch die Abwesenheit des Staatsoberhauptes nur größeren Spielraum gewinnen, und ihre Zwecke desto eifriger verfolgen werden. Schon einmal nahm ich (sagt der Korresp. der Allg. Ztg.) Gelegenheit, von dem Geiste zu sprechen, der bei der neapolitanischen Armee herrscht. Ich glaube nun hinzufügen zu müssen, daß die Unzufriedenheit der Soldaten benutzt wird, um die Wünsche zu befördern, welche von verschiedenen Seiten gehegt werden, aber durch die Wankelmüthigkeit des jungen Königs unbefriedigt blieben. Man bearbeitet die Armee in verschiedenem Sinne, da aber eine große Anzahl Offiziere sich zu den neuen Ideen bekennt, so ist wohl vorauszusehen, was man gewärtigen kann, wenn ein zu den Hülfsquellen des Landes unverhältnißmäßig großer Militair-Etat beibehalten wird. Man ist von Seite der meisten italienischen Höfe nicht ohne Besorgniß, und geht darin so weit, daß die Anwesenheit der englischen Flotte in Nauplia mit den Angelegenheiten Neapels in Verbindung gesetzt wird, obgleich, nach den französischen und englischen Journalen zu urtheilen, jene Flotte die Station von Malta verlassen hat, um den Orient zu beobachten. Welche Phantome erzeugt aber die Furcht nicht! — Die Ankunft Don Miguels in Genua trägt auch dazu bei, die üble Laune der italienischen Fürsten gegen England zu vermehren. Sie sagen sich, daß ohne das Einwirken dieser Macht Don Pedro nie nach Portugal gekommen wäre, nie den verderblichen Bürgerkrieg erregt, des Landes alte Sitten und Gesetze umgestoßen und die Kirche ihres Eigenthums beraubt hätte. — Die gegen die Schweiz erhobenen Klagen lassen nach, und die Absperrungsmaßregeln werden unverzüglich eingestellt werden.

— Ein Brief aus Genua gibt folgende Details über die Ankunft Don Miguels in dieser Stadt: Die öffentliche Neugierde wurde durch die Ankunft des Infanten lebhaft erregt. Die Menge hatte sich am Ufer versammelt, um ihn zu sehen. Als man ihn vor seiner Ausschiffung auf dem Verdecke erblickte, suchten die Neugierigen vergeblich jenen langen patriarchalischen Bart, den er, wie es hieß, während seiner Feldzüge getragen hatte. Von diesem abschreckenden Bartluxus blieb ihm nur noch ein winziger Schnurrbart übrig. Als er ans Land stieg, war seine erste Sorge, sich in die Kirche Unserer Lieben Frauen zum Weinberg zu begeben, welche die nächste war. Dort warf er sich auf die Knie, bedeckte sein Gesicht mit seinem Taschentuch, und blieb während der ganzen Messe in dieser Stellung. Nachher begab er sich in den englischen Hof, welcher bei weitem nicht das beste Gasthaus in der Stadt ist.

Griechenland.

Das Münchener Tagblatt vom 5. Juli meldet: Ein Schreiben aus Nauplia vom 1. Juni, welches vorgestern hier ankam, berichtet, daß der Prozeß des Kolokotroni am folgenden Tage beendet werden sollte; das Tribunal schien sich auf Seite der Angeklagten zu neigen. In der Maina ist schon ein Treffen vorgefallen, und zwar zum Nachtheil der Baiern; bis jetzt haben wir erfahren, daß von unsern Leuten sehr viele verwundet, und 14 Gemeine getödtet wurden; Oberlieutenant Mann wurde gefangen. Die Mainotten sind ein wildes, fanatisches Volk, Weiber und Kinder fochten; in der Maina wissen sie Alles, was im Ministerium vorgeht, ihre Spione laufen hin und her. Im Peleponnes und in Rumelien scheint es unruhig zu werden. (Briefe von neuerm Datum erwähnen dieses letzteren Umstandes nicht, sie berichten vielmehr, daß bereits ein großer Theil der Maina behauptet worden sey, jedoch nach allen Aeußerungen, nicht ohne vieles Blutvergießen.)

Großbrittanien.

Bei einem Diner, welches der literarische Verein vor einigen Tagen zu London veranstaltet hatte, erwiederte der Fürst von Canino, Lucian Bonaparte, einen auf sein Wohl ausgebrachten Toast mit folgenden Worten: „Den politischen Prinzipien, diesem heiligen Schatz der großbrittanischen Verfassung! Dem unverletzlichen Recht des Bürgers, der unabhängigen Jury, der freien Presse und dem unveräußerlichen Associationsrecht! Möchten diese kostbaren Freiheiten fortwährend Ihr Glück ausmachen, meine Herren! Aber möchten sie auch Frankreich nicht länger fremd bleiben, das seit vierzig Jahren um dieselben kämpft! Möchte die geistige

Bewegung der politischen Reform, von der Europa aufgeregt wird, überall, so wie bei Ihnen, von religiösem Gefühl und von unverwüstlicher Achtung vor dem Eigenthum geleitet werden! Und möchten alle Völker so frei werden, wie das gastfreundliche Volk von Alt-England!"

Spanien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des gestern erwähnten Antwortschreibens des Hrn. Martinez de la Rosa vom 12. Juni auf eine Note des Gesandten der Vereinigten Staaten vom 24. Febr. d. J., betreffend die Eröffnung von Unterhandlungen zur Anerkennung der neuen südamerikanischen Staaten von Seite der spanischen Regierung:

„Die Menge Geschäfte, welche das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, seitdem es J. M. der Königin gefiel, mich an die Spitze dieses Departements zu berufen, zu besorgen hatte, verhinderte mich, früher auf die Fragen zu antworten, die Ew. Exc. in Gemäßheit der Instruktionen Ihrer Regierung über die Wichtigkeit und die Nützlichkeit (um mich der eigenen Worte Ew. Exc. zu bedienen), welche eine schnelle und billige Lösung der amerikanischen Frage darbieten würde, an mich richteten. J. Maj. kann in Ihrer Weisheit nicht anders als von dem Vortheil überzeugt seyn, welchen das Aufhören einer ungewissen Lage und die Annahme eines definitiven Beschlusses in Betreff der weiten Gebiete, wovon es sich handelt, darbieten würde, und wenn meine bescheidene Meinung als von einigem Einfluß auf die Entschließungen J. Maj. anzusehen, so kann ich für meinen Theil Ew. Exc. versichern, daß, sobald der König Ferdinand seel. mir die Ehre erzeigte, mich vor ungefähr zehn Jahren an die Spitze dieses Departements zu berufen, ich diese interessante Frage der Regierung zur Untersuchung vorlegte, da ich überzeugt war, daß jede Zögerung Verlegenheiten und bedeutende Verluste nach sich ziehen würde, und weil es mir thunlich schien, (so war wenigstens damals, und ist auch noch meine Meinung), die Interessen unsrer südamerikanischen Brüder mit den Interessen der Halbinsel durch Annahme einer wechselseitig breiten und vortheilhaften Grundlage auf dauerhafte Weise zu vereinigen. Um zu diesem Zweck zu gelangen, ließ die Regierung J. M. mit den nöthigen Instruktionen versehene Spezialkommissäre abgehen, welche das Aufhören der Feindseligkeiten anzeigen und als vorläufigen Schritt zur Hebung der politischen Schwierigkeiten die Wiederherstellung der Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern vorschlagen sollten. Die gleich darauf eingetretenen großen Ereignisse, welche zu gut bekannt sind, als daß es nöthig wäre, sie ins Gedächtniß zurückzurufen, verhinderten die Verwirklichung des von der spanischen Regierung gehegten Wunsches, und diese große und interessante Frage blieb seit jener Zeit bis zum gegenwärtigen Augenblick obschwebend.

J. Maj. die Königin, welche bei der Regierung dieser Monarchie von den Grundsätzen einer freisinnigen und aufgeklärten Politik geleitet wird, wünscht jedoch, daß die Frage eine Lösung erhalte, und demnach ermächtigten J. M. mich, den diplomatischen Agenten Spaniens bei den fremden Höfen, namentlich denen zu Paris und London, die erforderlichen Instruktionen mitzutheilen, damit sie für den Fall, daß sich Kommissaire mit Vollmachten und Instruktionen einstellten, die der Art wären, Spanien ein billiges und ehrenvolles Arrangement darzubieten, diesen Kommissären alle Bürgschaften und Befugnisse, die sie wünschen möchten, geben könnten, mit der Versicherung, daß sie J. M. von den besten Gesinnungen beseelt finden werden. Zugleich hat J. M. mich ermächtigt, Ew. Erz. diese freimüthige Erklärung zu machen, damit Sie dieselbe Ihrer Regierung mittheilen möchten, als Antwort auf den von dieser ausgedrückten Wunsch, diese interessante Frage sich schnell entscheiden zu sehen, und da J. M., nachdem sie ihre persönlichen Gesinnungen zu Rath gezogen, ohne die Rathschläge einer weisen Politik unbeachtet zu lassen, überzeugt ist, daß nichts leichter wäre, als eine Wiedervereinigung unter Parteien, die sich in allen Beziehungen als Kinder einer und derselben Familie ansehen können, zu bewirken, wenn eine Annäherung stattgefunden haben wird, so hofft J. M., daß sobald die Unterhandlungen mit Aufrichtigkeit und redlichem Willen angeknüpft worden, eine Versöhnung und ein für beide Theile vortheilhaftes Arrangement völlig zu Stande kommen werde. Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz. Martinez de la Rosa."

Der englische Globe fügt hinzu, er könne nach den auf dem auswärtigen Amte stattgefundenen mündlichen Mittheilungen, so wie nach dem geschriebenen Aktenstücke, die Versicherung geben, daß gegenwärtig der Anerkennung gar kein Hinderniß mehr entgegenstehe, und daß die Regierung nur suche, mit ihren empörten Kindern den bestmöglichen Handel zu schließen und für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit den vortheilhaftesten Preis zu erhalten.

Madrid, vom 25. Juni. Der General Rodil ist gestern mit seinem Stabe von hier nach den empörten Provinzen im Norden abgereist. Der General Cardova, Chef besagten Stabes, war Tags vorher abgegangen.

— So weit man bis jetzt Nachrichten von den Wählerernennungen hat, sind alle Wahlen äußerst befriedigend ausgefallen.

Frankreich.

Der ehemalige Kriegsminister unter den spanischen Kortes, Lopez Bagnos, so wie der General Alava haben die Stadt Tours verlassen, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren.

— Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: In Spanien geht die Bewegung vorwärts. Die neueste Hofzeitung meldet die Ernennung des Grafen Toreno zum Finanzminister. Ich glaube nicht, daß es der Regierung der Königin möglich seyn wird, der Bewegung Einhalt zu thun. Es ist eine Thorheit von Seite Frankreichs und Englands, dies zu glauben. Sie bilden sich ein, es verhalte sich mit Spanien wie mit Frankreich, und man finde dort eine Klasse der Ordnung und der öffentlichen Ruhe außer den leidenschaftlichen Meinungen. Es gibt kein Juste-Milieu in Spanien. Man wollte in einigen Provinzen eine Nationalgarde schaffen; in welche Hände mußte man aber die Waffen legen? In die Hände der Bewegung, weil es keine andern gibt, und dies drängt nun die Regierung der Königin zu immer weitern Konzessionen. Wie wird es erst gehen, wenn die Kortes versammelt sind? Was wird diesem großen Lärmen der Tribune gegenüber geschehen? Die Verwaltung wird immer mehr den Händen der Afrancesados und Pasteleiros entschlüpfen, und in den Geist der Kortes von 1820, das heißt der Revolution, zurückfallen. —

— Die spanischen Insurgenten vereinigen jetzt alle ihre Kräfte in Biscaya. Sagalibelza bedroht seit einigen Tagen Irun, dessen schwache Besatzung zur Uebergabe aufgefordert worden ist, die sich aber bereit gemacht hat, einen verzweifelten Widerstand zu leisten. Die konstitutionellen Einwohner, die wohl wissen, daß sie keine Gnade bei ihren Feinden zu finden haben, verstärken die Garnison und sind entschlossen, statt auf das französische Gebiet zu flüchten, die Rebellen zurückzutreiben. Die Festungswerke sind ausgebessert, und gegen einen Handstreich gesichert. Man sieht mit jedem Augenblick einem Sturme entgegen.

— Zumalacarreguy hat wieder einige Bulletins über glückliche Treffen mit den Christinos und eine Proklamation bekannt gemacht, in der er seinen Soldaten versichert, daß Europa voll Bewunderung sich ihrer gerechten Sache zuneige.

Straßburg, vom 5. Juli. Herr von Liebermann, außerordentlicher Gesandter des preußischen Hofes zu Madrid, ist gestern dahier angekommen; derselbe begibt sich nach Wien.

Paris, vom 5. Juli. Man versichert, daß Motive, die man bekannt zu machen nicht für passend erachtet habe, den König veranlaßt hätten, den Augenblick seiner Reise nach den südlichen Departementen zu beschleunigen. Diese Reise, die anfänglich erst nach dem 20. Aug. stattfinden sollte, ist auf die ersten Tage des nämlichen Monats festgesetzt worden. Der König wird die in Toulon versammelten Kriegsschiffe besichtigen. Diese Schiffe sind, wie es heißt, definitiv dazu bestimmt, sich mit der engl. Flotte zu vereinigen, welche in dem Oriente kreuzt. Die französische Flotte sollte erst im Monat September unter Segel gehen. Allein, so behauptet man, aus Konstantinopel und aus London eingetroffene Depeschen veranlaßten die Bestimmung einer frühern Abgangszeit. Das englische Kabinet wünscht, die französische Flotte möge sich sobald wie möglich der englischen anschließen, um die Schiffsoperationen, welche in diesem Herbste in Ausführung gebracht werden sollen, zu beginnen. Die Gerüchte, welche in dieser Hinsicht in den

Bureaus der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten zirkuliren, sind sehr wichtig. Man behauptet, es handle sich von nichts wenigerem, als von einer Erzwingung des Durchganges der Dardanellen. — Wir geben diese Gerüchte, wie man sie uns mitgetheilt hat, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen. (Frank. J.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 27. Juni. Folgendes ist der von unsern Blättern mitgetheilte Inhalt der von dem Freiherrn Ankarswärd übergebenen zahlreich unterzeichneten Bittschriften um Veränderung der schwedischen Landesrepräsentation:

„Großmächtigster, Allergnädigster König! Aus den gesellschaftlichen Verhältnissen verflossener Zeiten gingen die ständischen Verfassungen hervor, die fast in jedem europäischen Lande, wo dem Volke ein Antheil an der gesetzgebenden Gewalt gestattet war, die Grundlage der Repräsentation desselben ausmachten. Jene Verhältnisse haben aufgehört. Die Korporationen haben allmählig den Staaten weichen müssen. In letzteren ist der Mensch zum Bürger erwachsen, anstatt daß er in den ersteren bloß Standeswitglied war. Jedoch ist bis zur gegenwärtigen Stunde von mehreren Seiten dahin gestrebt worden, die ständischen Verfassungen aufrecht zu erhalten, ohne zu bedenken, daß, wenn sich die gesellschaftliche Ordnung nicht mehr vorfindet, von welcher sie ihren Ursprung genommen und mit der sie in Zusammenhang gestanden, und wenn folglich die Wurzel mangelt, welche sie bisher in den Sitten, der Denkweise und den übrigen Lebensumständen der Völker gehabt, sie nur als leere und drückende Ueberreste einer schon vorübergegangenen Bildungsstufe dastehen. — Als solche hat sich die Stände-Repräsentation auch dem schwedischen Volke fühlbar gemacht. Nicht selten machen die Interessen der Korporationen sich vor denen der Nation geltend. Der Gewerbszwang, welcher die Fortschritte hemmt, die Unordnungen im Geldwesen, welche dem Eigenthumsrechte Schaden bringen, die Ungleichheit in den öffentlichen Belastungen, welche die besteuerte Menge erdrücken, dies alles zeugt, daß das Wohl des Ganzen hinter einseitigen Einflüssen hat zurückstehen müssen. Es ist dahin gekommen, daß die Verkündigung eines Zusammentrittes der Reichsstände in den Provinzen mehr Besorgnisse als Hoffnungen erweckt, viel mehr an die Kosten als an den Nutzen mahnt. — Lange hat das schwedische Volk sich über die Quelle seiner Leiden geirrt. Anstatt die Grundform seiner eigenen Thätigkeit in der Gesetzgebung zu ändern, hat es, bald mit mehr, bald mit weniger Gewalt einmal ums andere die Regierungen und die Regierungsweise geändert. Jetzt endlich hat die Ueberzeugung sich allgemein festzusetzen vermocht, daß ein sicherer, kräftiger Fortschritt auf dem Wege der Verbesserungen nicht zu erwarten steht, so lange das Volk fortfährt, ständeweise seine Theilnahme an der gesetzgebenden Gewalt auszuüben. — Wir sehen es nicht blos für unser gesetzmäßiges Recht, sondern auch für unsre Pflicht als Bürger und Unterthanen an, Ew. K. Majestät diese Ueberzeugung vorzutragen. Daß sie bei dem größten Theile der denkenden und rechtschaffenen schwedischen Männer waltet, darüber können Ew. K. Maj. sich sicher auf das Zeugniß bei Ehre und Glauben verlassen, das wir, Einer für Alle und Alle für Einen, hiermit ablegen. Wir sprechen solchemnach einen allgemeinen Wunsch für das Wohl des Vaterlandes aus, wenn wir in Unterthänigkeit flehen, daß Ew. K. Maj. geruhen mögen, in der durch das Grundgesetz gebotenen Ordnung dem schwedischen Volke eine zweckmäßige und mit den gegenwärtigen Gesellschaftsverhältnissen übereinstimmende Repräsentation zu verschaffen. — Einen Vorschlag zu einer solchen Repräsentation aufzustellen, finden wir uns nicht berechtigt. Voll Zuversicht überlassen wir die Anordnung desselben der Weisheit Ew. K. Majestät. Nur auf das Dringliche einer so wichtigen Aenderung haben wir Ew. K. Maj. Aufmerksamkeit lenken wollen und halten uns versichert, daß Ew. K. Maj. in dieser unserer Vorstellung die Absicht nicht verkennen werden, jene Gefahren zu entfernen, welche die Beibehaltung veralteter Staats-Einrichtungen stets begleiten. — Wir beharren mit tiefster Ehrfurcht, Treue und Eifer ꝛc. ꝛc."

Vermischte Nachrichten.

So viele Beispiele der traurigen Folgen des Leichtsinns auch schon zur Warnung bekannt gemacht worden sind: die Jugend kann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden. — Am 10. Juni standen 3 Knaben an der zwischen Deuz und Poll gelegenen Windmühle, welche so eben in Bewegung gesetzt werden sollte. Einer unter ihnen, ein zehnjähriger Knabe aus Deuz, besaß die Tollkühnheit einen der Flügel zu ergreifen, sich an dem äußersten Ende desselben festzuhalten und sich so mit in die Höhe heben zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß er mit den Kleidern an einem Nagel oder sonst hangen geblieben war und hierdurch verhindert wurde, bei Zeiten herunterzuspringen. Er wurde demnach etwa 20 Fuß hoch hinauf getragen. Seine beiden Kameraden riefen ihm ängstlich zu, sich festzuhalten, wodurch der Müllerknecht aufmerksam gemacht wurde, der, sobald er die Gefahr entdeckte, in welcher der Knabe schwebte, sogleich die Mühle zum Stillstehen brachte. Einige Minuten lang hielt sich der Knabe, während das Rad still stand, noch fest, plötzlich aber stürzte er, ehe ihm noch Hülfe gebracht werden konnte, zur Erde nieder. Der Fall war so unglücklich gewesen, daß er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Er wurde sogleich nach Hause gebracht, wo er nach 2 Stunden verschied. (Köln. Z.)

— In den Händen des Juweliers Liebermann zu Magdeburg befindet sich gegenwärtig eine orientalische Perle, die wegen ihrer Form als ein höchst seltenes, vielleicht einziges, Naturspiel angesehen werden dürfte, wie sie nicht minder durch ihr anscheinendes Alter und ihre Fassung zu den wirklich werthvollen Kabinetsstücken gezählt zu werden verdient. Die Gesammtform dieser Perle bildet nämlich, wenn sie dem Auge in einiger Entfernung vorgehalten wird, ein vollständiges Bild der Maria mit dem Jesuskinde, und ein Beschauer hat sich zu wiederholten Malen an dieser überaus merkwürdigen, gleichsam von der Natur improvisirten Gestaltung so ergötzt, daß er sich veranlaßt fand, Liebhaber und Kenner auf dieses schöne Kabinetsstück aufmerksam zu machen. (Berl. N.)

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 27. Juni, Gertrud, T. des Fuhrmanns Ignatz Spelter und der Sibille Schmitz, Ddorf. Den 29. Christine Huberte, T. des Taglöhners Heinrich Cardeneo und der Josephe Reuter, Ddorf. Den 30. Johann Wilhelm, S. des Metzgermeisters Heinrich Cardeneo und der Josephe Reuter, Ddorf. Franz, S. des Gärtners Johann T. J. Maaßen und der Johanne Gert. Hack, Ddorf. Den 2. Juli, Josephe Gertrud, T. des Schuhmachers Johann M. J. Gehlen und der Marie Sonderland, Ddorf. Wilhelmine Therese, T. des Schuhmachermeisters Clemens A. Schellenberg und der Agnes C. E. Külgen, Ddorf. Johann Wilhelm, S. des Gärtners Joh. W. Pletschen und der Josephe Krings, Neustadt. Friedrich August, S. des Sattlers Johann W. Fleischmann und der Wilhelmine Wunderlin, Ddorf. Den 3. Franz Peter, S. des Kleidermachers Paul Theodor Bommes und der Anne Jos. M. C. T. Kinna, Ddorf. Marie Catharina, T. des Controleurs der Leihanstalt und Sparkasse Joseph H. Schlosser und der Elisabeth Jos. Rixen, Ddorf. Hubertine Catharine Mathilde, T. des Bäckermeisters Johann M. J. Schmitz und der Gertrud C. C. Hilgers, Ddorf. Hubert Wilhelm, S. des Gärtners Peter Heinrich Spelter und der Anne H. Pulm, Flingern. Den 4. Johann Wilhelm, S. des Ackersmannes Nicola M. J. Müngersdorf und der Clare Helene Gehlen, Derendorf. 2 uneheliche Kinder.

Total 15.

Heirathen.

Den 28. Juli, Joh. F. Stützel ohne Gewerbe aus Hohendodeleben, mit Wilhelmine Regine Rath aus Geldern. Den 30. der Gärtner Joh. A. J. W. Gehlen mit Elisabeth Böß, beide aus Derendorf. Den 1. Juli, der Gärtner Gerhard Stephan Baasen, mit Anne Elis. Dierath, beide aus Volmerswerth. Der Kleidermacher Jakob W. Auhl von hier, mit Cath. Wagner aus Leichgestern. Der Ackersmann Winand Esser, aus Welz, mit Marg. G. J. Willig, von hier. Den 3. der Ackersmann Peter Esser aus Neußrath, mit Cath. Blondin aus Moock. Total 6.

Sterbfälle.

Den 28. Juni der Kanonier Heinrich Winkelmann, un-

verh., alt 23 J., Ddorf. Elis. Raspe, Wittwe des Kleinkrämers Jakob Rollar, alt 70 J., Ddorf. Clare Hildebrand, unverh., alt 22 J, Ddorf. Den 29. Therese Tieves, Ehegattin des Maurers Jos. Kaltenbach, alt 64 J., Ddorf. Den 30. der vormalige Regimentsarzt im königl. 5. Ulanenregiment Joh. Leop. Helbig, Wittwer, alt 61 J., Ddorf. Odilie Marg. Petr. Hochhäuser, Ehegattin des Trompeters im königl. 8. Huf.-Reg. Christoph C. Marx, alt 24 J., Ddorf. Der Unteroffizier Heinrich Neugebauer, Wittwer, alt 80 J., Ddorf. Den 1. Juli, Johanne Marie Simons, alt 6 M. Bilk. Den 2. Emilie Charl. Busch, unverh., alt 22 J., Ddorf. Josephe Gert. Gehlen, alt 1 St., Ddorf. Anne Marie Bender, alt 2 W., Ddorf. Den 3. Detmar Heinrich Lud Hoch, alt 10 M., Ddorf. Den 4. Marie Therese A. Duplan, alt 5 M., Ddorf. Peter Heinr. Frings, alt 8 M., Ddorf. Total 14.

Anzeigen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Düsseldorf den 10. Juli 1834.

W. Strott.
H. Strott,
geborne Juppen.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir Verwandten und Freunden den schmerzlichen Verlust unserer guten Mutter Clara Wittwe von Calenberg gebornen Weyler hiemit ergebenst an.

Leider weit entfernt von dem einen ihrer beiden Kinder, starb sie im 60. Jahre ihres Alters in den Armen des andern zu Perigueux am 27. des v. M.

Perigueux und Düsseldorf den 1/10. Juli 1834.

Florentine v. Calenberg, verehelichte de Lamarcodie.
Franz v. Calenberg, Deposital-Cassen-Rendant.

Todes-Anzeige.

Heute Abends 6 Uhr gefiel es dem Allmächtigen, meinen geliebten Gatten, Lambert Josten, Friedensrichter des Kantons Ratingen, im 70. Jahre seines Alters und im 41. Jahre unsrer glücklichen Ehe, aus diesem Leben zu sich zu rufen. Einsam stehe ich an seinem Sarge und beweine den für mich unersetzlichen Verlust.

Ueberzeugt von der herzlichen Theilnahme meiner Freunde und Verwandten an meinem Schmerz empfehle ich mich ihrem gütigen Andenken bestens.

Ratingen den 8. Juli 1834.

Wilhelmine Josten,
geb. Birkholz.

Eine Anweisung

zu Anfertigung eines ausgezeichnet guten Rums kann für 3 Rthlr. als sehr vervollkommt empfohlen werden, durch

Carl Brückners
öffentliches Büreau in Münster.

Für ein hiesiges Haus wird ein mit guten Zeugnissen versehenes Ladenmädchen gesucht, das unter vortheilhaften Bedingungen und einer guten Behandlung gleich eintreten könnte. Schriftliche Anträge erbittet man portofrei an die unterzeichnete Stelle gelangen zu lassen.

Adreß- und Intelligenz-Comptoir
zu Crefeld.

Sonntag den 13. Juli d. J.

Eröffnung
des
Sebert'schen Kaffehauses
Alleestraße Nr. 635.

Die ergebene Anzeige, daß ich das Ladengeschäft der Madame Meyer übernommen habe und mich mit allen zur Toilette einschlagenden Artikeln bestens empfehle. Auch ist daselbst der erste Stock mit Möbeln zu vermiethen; nach Belieben können auch noch mehrere Zimmer dazu gegeben werden.

G. Reiß,
Kasernenstraße Nr. 1084.

Allen meinen Freunden und Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Bergerstraße auf die Marktstraße in das ehemalige Schombartshaus bei Herrn Föll verlegt habe.

Wilhelm Schmitz, Schuhmachermeister.

Ausverkauf unterm Engros-Preis.

1831r Laubenheimer vorzüglicher Güte die große Flasche 5½ Sgr.
" Bodenheimer " " 4½ Sgr.
" Bleichert " " 5 Sgr.

In ¼, ½ und ganzer Ohm billiger bei

A. Wertheim, Volkerstraße.

Feine wachstuchene Tisch-Spreiten mit Rosen-Bouquets und Rosetten, wie auch Wachsleinen zu Fußteppichen sind angekommen bei

Jos. Hellmann.

Auf der Neustraße in Nr. 746 steht ein Badekübel und ein Fournois zu verkaufen.

Einladung zur Düsseldorfer Kirmes.

Um unsere städtische Kirmes dieses Jahr auf eine angemessene Weise im Innern der Stadt zu verherrlichen, habe ich auf Anrathen mehrerer Freunde mich entschlossen, mein Lokal zu diesem Zwecke einzurichten, indem ich beabsichtige, ein geräumiges mit Brettern gedecktes Zelt in meinem hinter dem Hause gelegenen Garten aufzuschlagen, und den ganzen ersten Stock des Hauses zur Aufnahme meiner Gäste herzugeben.

Die desfallsige Subscriptionsliste, wonach für 4 Bälle, incl. der Nachkirmes, pr. Familienkarte 1 Thlr., für einzelne Personen 15 Sgr. gezahlt wird, ist in Circulation gesetzt und bleibt bis zum 17. d. M. in meinem Hause offen liegen, nach welcher Zeit die Liste geschlossen wird.

Fremde, durch Subscribenten eingeführt, haben selbstredend gegen Entrichtung der Entree Zutritt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Peter Bender.

Anzeige.

Künftigen Sonntag den 13. d. Vogelschießen, Harmonie und Ballmusik bei M. Heenen.

Oberkassel den 10. Juli 1834.

Während der hiesigen Nach-Kirmes, den 13. dieses, werde ich in dem hinter meinem Hause liegenden, geschmackvoll erbauten Zelte vorzüglich besetzte Tanzmusik halten, wozu ich ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst einlade. Da mein Streben dahin geht, den Genuß der geehrten Gäste nach Kräften zu erhöhen, so wird der hinter dem Zelte liegende Garten beleuchtet werden und Feuerwerk stattfinden.

Da für vorzüglich preiswürdiges Getränke bei sonstigen Erfrischungen gesorgt und eine pünktliche Bedienung versprochen wird, so bittet um zahlreichen Besuch ganz ergebenst

Peter Decker.

Kaiserswerth den 9. Juli 1834.

[343] Ein Mann von gesetztem Alter, welcher lange Jahre in verschiedenen Branchen bei Verwaltungs- und sonstigen Behörden gearbeitet hat, bietet seine Dienste darin an, jede Art von Gesuchen an Königliche und Fürstliche Personen, Staats- und Verwaltungsbehörden, Urtheile, Rechnungen, Etats und sonstige Tableaux in Abschrift zu nehmen, Pläne und Zeichnungen zu kopiren, auch erforderlichen Falles Revisionen von Verwaltungs- ꝛc. Rechnungen und Anfertigung von Kirchen- ꝛc. Lagerbüchern ꝛc. eben so Geschäfte bei Negotiirung von Kapitalien zu übernehmen. Er verspricht nicht nur strenge Verschwiegenheit in den ihm ertheilt werdenden Aufträgen, sondern auch korrekte Arbeit möglichst schnell gegen ein billiges Honorar.

Hierauf Reflektirende wenden sich gefälligst an die Redaktion dieses Blattes, die genügende Auskunft ertheilen wird.

[357] Es hat jemand ein goldenes Petschaft mit einem grünen Stein, worauf ein Löwe in einem Pfauen-Schweife gravirt war, auf einem der Posthöfe von Neuß, Düsseldorf, Cöln oder Bonn zwischen dem 4. und 5. Juli d. J. verloren. Der Finder, welcher dies Petschaft an die Expedition dieser Zeitung zurückbringt, erhält sechs Thaler Preuß.

[358] Am Dienstag den 8. Juli ist auf dem Weg von Gerresheim nach Düsseldorf eine Rosaschleife mit einem goldenen Schlößchen, rundum mit vier Amatistsseinen und in der Mitte ein Topas, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht es an die Expedition dies. Ztg. abzugeben gegen eine angemessene Belohnung.

Vorgestern ist ein Kanarienvogel fortgeflogen; wer ihn Ratingerstraße Nr. 123 zurückbringt, erhält einen Thaler Belohnung.

[359] Anzeige.

Es hat sich ein Pfeifenkopf mit dem Gemälde 2 Musiker, eines Frauenzimmers nebst Teufelsmühle zwischen Kaiserswerth und Wittlar gefunden. Der Eigenthümer hat sich bei der Expedition d. Bl. zu melden.

Auf der Hohestraße Nr. 1368 E ist der erste Stock, bestehend in 7 Theilen nebst abgeschlossenem Keller, Mitgebrauch des Speichers, Hofplatzes, Bleiche ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen, worüber im Hause selbst das Nähere zu erfragen ist.

3 durcheinandergehende möblirte Zimmer sind Mittelstraße Nr. 1063½ auf dem ersten Stock gleich zu beziehen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.			Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen inclus. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer			1	16	—
Ein Scheffel Roggen	dito		1	1	6
" " Gerste (Winter-)	dito		—	26	—
" " Gerste (Sommer-)	dito		1	—	—
" " Buchweitzen	dito		1	2	9
" " Hafer	dito		—	23	—
" " Erbsen	dito		1	16	—
" " Rüb-Saamen	dito		4	—	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. — Pf.
Ein Brödchen, 6½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 7 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 8½ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 9. Juli 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.